98-84345-17

Die arbeitslöhne und die silberentwerthung

Berlin

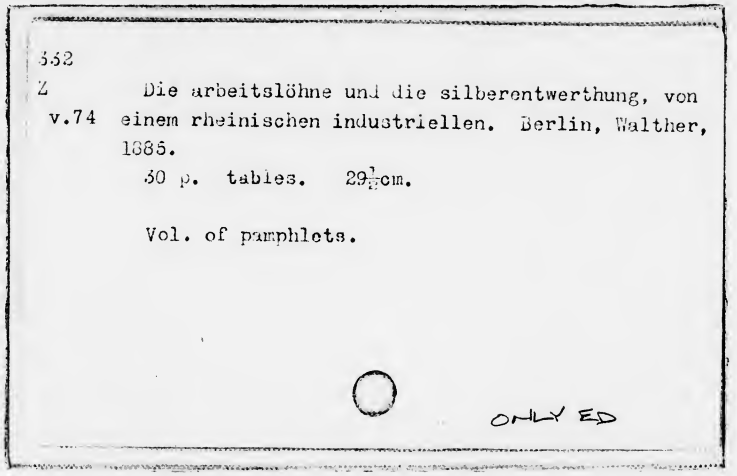
1885

98-84345-17
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD



332
Z Die arbeitslöhne und die silberentwerthung, von
v.74 einem rheinischen industriellen. Berlin, Walther,
1885.
30 p. tables. 29½cm.

Vol. of pamphlets.

ONLY ED

RESTRICTIONS ON USE: *Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.*

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 9:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 2/25/98 INITIALS: F.C.

TRACKING # : 29501

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

P21
39
332
54
No. 1
10

Jean C. Michels,

Die

Arbeitslöhne und die Silberentwerthung

von

einem Rheinischen Industriellen.

Berlin, 1885.
Walther und Apolant
Markgrafenstr. 60.

LIBRARY OF
THE REFORM CLUB
Sound Currency Committee,
New York City.

332
Z
v. 74

26 Nov 1919 Swr

Es wird wohl von keiner Seite mehr angezweifelt, daß wir seit ca. 12 Jahren in eine Periode des fortwährenden Sinkens fast aller Waarenpreise getreten sind, wie dies bereits im Jahre 1883 von dem englischen Parlamentsmitgliede Herrn Goschen für 22 der wichtigsten Stapelartikel auf dem Londoner Markte nachgewiesen wurde. — Es geht aus seinem Aufsatze (s. Nr. 5 des Kampfes um die Währung vom Jahre 1883) hervor, daß für diese 22 Artikel die Preise in den Jahren 1880—83 niedriger waren wie in irgend welchem Jahre seit 1850. —

Von diesem Sinken der Preise werden in erster Linie Landwirthe und Fabrikanten betroffen, welche seit Jahren darunter zu leiden haben, während die Arbeiter einstweilen noch nichts davon merken, ja sogar Nutzen daraus ziehen; es scheint aber nothwendig darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Zustand nicht bleiben kann und daß die unter diesen Verhältnissen leidenden Klassen, bei fernerm Sinken der Preise, ihre Betriebe werden einstellen müssen (wie es in England in der Landwirthschaft schon vielfach geschehen ist), wenn die arbeitende Klasse sich der Macht der Verhältnisse nicht fügen zu können glaubt.

Aus dem Sinken der Waarenpreise haben die Arbeiter Nutzen gezogen, denn wie nachher bewiesen werden soll, sind die Löhne der in den nothleidenden Gewerben beschäftigten Arbeiter lange nicht im Verhältnisse zu den billigen Waaren-

preisen gesunken, oder sie sind in den letzten Jahren stehen geblieben und ermöglichen dadurch dem Empfänger für den bezogenen Lohn mehr zu kaufen, wie früher. — Es wäre interessant auch aus andern Betrieben eine vergleichende Aufstellung der Löhne zu erhalten. —

Es erscheint aber unhaltbar, daß eine Klasse aus dem Umschwunge im Werthe des Geldes dauernd gewinnen soll, es muß demnach ein Ausgleich, welcher sich vermuthlich nicht ohne unangenehme Bewegungen im socialen Leben vollziehen wird, kommen. Bekanntlich ist es für den Arbeiter am schwierigsten seine Lebensansprüche zu vermindern; er trägt den Verhältnissen keine Rechnung und sucht durch alle möglichen Mittel, den ihm gewordenen Lohn, bei dem er sich bisher verbesserte, zu erhalten und wird ohne zu Arbeitseinstellungen und vielleicht Gewaltthätigkeiten überzugehen, sich der rauhen Wirklichkeit nicht fügen, wie sich dies schon in den stattfindenden Strikes so jüngst in Lobberich bei den Seidenwebern und in Pennsylvanien bei den Eisenarbeitern gezeigt hat. —

Einzelne Gewerbe, namentlich diejenigen der Textilbranche (Baumwoll-, Woll-, Leinen- und Seidenindustrie) prosperiren augenblicklich, wie es die Bilanzen der darin arbeitenden Gesellschaften nachweisen, und kann die rege Thätigkeit namentlich der ersten 3 Industriezweige vielleicht darauf zurückgeführt werden, daß die arbeitenden Klassen bei den zu dem Werthe des Geldes und folglich den Preisen der Consumartikel, hohen Löhnen einen größern Betrag wie sonst zum Ankaufe dieser Artikel übrig haben, wie dies die folgenden Tabellen wohl nachweisen werden.

Die Landwirthschaft und der Bergbau, bei denen die Ausgaben für Löhne den bei weitem größten Theil der Herstellungskosten der Producte ausmachen, haben aber bereits unter dem gegenwärtigen Mißverhältniß des gestie-

genen Geldwerthes und der stehen gebliebenen Löhne zu leiden. Erstere hat zwar erhöhte Zölle bekommen und letzterer sucht sich durch Conventionen, wie z. B. beim Kohlenbergbau, in der Hoffnung durch diese Maßregeln höhere Preise für die Producte zu erzielen, zu schützen, aber, wie wohl mit Recht anzunehmen, ganz umsonst, denn gegen Naturgesetze sind solche Maßregeln machtlos!

Ob sich die Getreidepreise durch den Zoll auf ihre alte Höhe, oder nur dauernd höher wie jetzt bringen lassen, ob durch Beschränkung der Kohlenförderung oder selbst durch einen hohen Kohlenzoll der Preis der Kohlen sich dauernd heben wird, ob sogar durch Prohibitivzölle sich die Preise dieser und anderer Artikel in die Höhe bringen lassen, kann wohl überhaupt in Zweifel gezogen werden, denn nicht die Concurrenz des Auslandes schreibt uns heute die Preise vor, sondern der Vorrath des circulirenden Edelmetalles, und gesetzten Falles es würde uns gelingen durch Zollschranken das Ausland von aller Mitbewerbung auszuschließen, so wären wir doch außer Stande die Waarenpreise dadurch auf die Höhe früherer Jahre zu bringen. — Wenn der Consum auf heutiger Höhe gehalten würde, so würde durch den erhöhten Betrag der Umsätze der Anspruch an unsern Edelmetallvorrath so wachsen, wie es bei Zeiten der Ueberspeculation geschieht und die gleichen Folgen haben d. h. es würde der Disconto rapid steigen, bis die Preise soweit gewichen wären, um den Betrag der Umsätze mit dem vorhandenen Edelmetallvorrath ins Gleichgewicht zu setzen. — Ein Gewinn aus den Zöllen würde also für die producirenden Klassen nicht entstehen, weil eben nicht das Ausland, sondern der verminderte Umlauf an Edelmetallen an dem Sinken der Preise die Schuld trägt. —

Sollten wir den Versuch machen zur reinen Goldwährung überzugehen, welche wir bekanntlich nicht haben

und unsere noch mit voller Zahlkraft im Umlauf befindlichen Thaler (ca. 450,000,000 Mark) abstoßen, so würde, da wir Gold dafür nicht bekommen werden, ein so rapides Fallen aller Waarenpreise die Folge sein, wie es noch nicht dagewesen ist, denn dasselbe konnte sich bisher langsam vollziehen, weil wir nur einen Theil unseres Silbers abgestoßen haben und sich bei uns und in den Ländern des lateinischen Bundes noch für ca. $3^1/_2$ Milliarden Mark Silber mit voller Kaufkraft im Umlauf befinden und im Weltverkehr, seit Einstellung der Silberprägungen im lateinischen Bund und der Silberverkäufe bei uns, die Menge der Edelmetalle, welche als gesetzliches Zahlungsmittel dient, nicht wesentlich abgenommen hat. — Es haben sich durch die wachsende Bevölkerung und aus sonstigen Ursachen die Umsätze aber bedeutend vermehrt, ohne gleichzeitige Vermehrung der Edelmetallvorräthe, welche seit 8—10 Jahren im wesentlichen gleich geblieben sind, aber mit dem Unterschiede, daß für den Weltverkehr nur Gold dient, für die Zahlungen im internen Verkehr aber noch die Silberassignate, wie Cernuschi das heute unterwerthige, aber noch volle Kaufkraft habende Silbergeld der einzelnen Länder mit Recht nennt, gebraucht werden können.

Nach dieser Abschweifung soll auf die Lohnfrage zurückgekommen werden. —

Zur Beleuchtung der aufgeworfenen Behauptung, daß die Löhne nicht im Verhältnisse zu den Preisen der Waaren gesunken sind und daher nothgedrungen eine Reduction erleiden müssen, können vielleicht diejenigen Löhne am Besten dienen, welche in einem Industriezweige bezahlt werden und bezahlt wurden, welcher unbestrittener Maßen zu den nothleidenden gehört und bei dem sich schon aus diesem Grunde ein Sinken der Löhne gegen frühere Jahre bemerkbar machen mußte. —

Aus diesem Industriezweige konnten auch die Löhne

aus früherer, theilweise längst vergangener Zeit gesammelt werden mit gleichzeitiger Angabe der Weizenpreise und zwar einmal an der Betriebsstelle selbst, wodurch es möglich ist, den Vergleich zwischen letztern und den jeweiligen Löhnen zu ziehen, worauf gestützt eben der Beweis erbracht werden soll, daß der Arbeiter sich heute viel mehr Getreide für seinen Lohn kaufen kann, wie in irgend einer andern Zeit. —

Hierdurch wird nicht behauptet, daß der Arbeiter allein vom Getreide lebt, sondern er bedarf auch andere Artikel, namentlich Fleisch, Butter, Eier und Milch zur Ernährung und Kaffe, Bier, leider auch Branntwein, letztern glücklicherweise nicht überall. Hiervon ist Rindfleisch theurer, wie früher, dasselbe wird aber nicht in dem Maße, wie Schweinefleisch von den Arbeitern verzehrt und letzteres ist in diesem Jahre trotz des Einfuhrverbotes für amerik. Fleisch, was das Thier anbelangt, viel billiger geworden, denn die Bauern klagen darüber, daß Schweine nur schwer und zu billigen Preisen verkäuflich seien. — Butter und Käse sind auch viel billiger, wie früher; laut einer Mittheilung aus der sächsischen Landwirthschaftl. Zeitung in der „Post“ ist in der Gegend von Hildesheim Backsteinkäse, welcher bis vor ca. 10 Jahren zu Mark 30.— pro Centner verwerthet werden konnte, im vorigen Jahre soweit gefallen, daß beste Waare zwischen Mark 15 und 23 Sommer- und Winterpreis schwankte, also Mark 19.— im Durchschnitt; anderswo wird es ähnlich sein.

Nach derselben Notiz war der Preis der feinsten Exportbutter in Hamburg seit Februar 1864 nicht mehr so billig, wie jetzt; im Februar 1864 wurde diese 112 notirt, stieg bis 1876 auf Mark 156 und sank bis Februar 1884 wieder auf 112 Mark. —

Ferner wird laut Mittheilung in der rhein.-westph. Zeitung im Frühjahr 1885 in der Gegend von Apler-

beck in Westphalen die Butter von den Bauern zu 75 Pfg. verkauft, wofür sonst 110—120 Pfg. erzielt wurden. —

Hieraus kann man schließen, daß die Preise der bessern Nahrmittel sich jetzt auch der allgemeinen Neigung des Fallens angeschlossen haben; — auch der berliner Marktbericht klagt über billige Butterpreise.

Eier und Milch schafft sich ein großer Theil der Arbeiter, durch das Halten von Hühnern und einer Ziege selbst. —

Kaffee ist weit billiger wie sonst und hatten die Preise seit 1850/2 keinen so billigen Stand, wie heute; es kostete gutordinärer Java-Kaffee in Holland:

Jahr	Höchster Preis	Niedrigster Preis	Jahr	Höchster Preis	Niedrigster Preis
1850	37½ cs.	24½ cs.	1868	37 cs.	30 „
1851	30½ „	23½ „	1869	43 „	32½ „
1852	27½ „	24 „	1870	35½ „	31½ „
1853	31 „	26½ „	1871	43 „	32½ „
1854	33½ „	28½ „	1872	49¼ „	40½ „
1855	34 „	29 „	1873	65½ „	50 „
1856	33½ „	31½ „	1874	72½ „	50 „
1857	43½ „	33 „	1875	61 „	53 „
1858	34 „	27½ „	1876	58 „	50 „
1859	39½ „	34 „	1877	58 „	50 „
1860	40 „	38½ „	1878	54 „	40½ „
1861	45 „	37½ „	1879	50 „	40½ „
1862	46 „	44 „	1880	41 „	37 „
1863	46½ „	44 „	1881	38½ „	33¾ „
1864	46½ „	40½ „	1882	34½ „	25½ „
1865	46 „	43½ „	1883	35½ „	26 „
1866	45 „	38 „	1884	36½ „	26 „
1867	40½ „	37 „	1885	26½ „	24 „

Der Consum von Bier und Branntwein hat bedeutend zugenommen und war namentlich ersterer in frühern Zeiten bei den Arbeitern weit weniger verbreitet. —

Es wird daher nicht fehlgegriffen sein, den Vergleich auf dasjenige Quantum Getreide (Weizen) zu basiren, welches sich der Arbeiter in jedem Jahre von seinem Tageslohn kaufen konnte; man wird dann sehen, mit welchem Quantum ihm auszukommen möglich war und daß er das Mehr heute zur bessern Ernährung oder zum Ankauf von bessern Kleidungs- und Haushaltungsstücken verwendet. —

Jeder Landwirth und Industrielle muß es mit Freuden begrüßen, wenn der Arbeiter viel verdient, weil derselbe in den seltensten Fällen das zum Lebensunterhalte nicht nöthige Geld für schlechtere Zeiten aufhebt, sondern er giebt dasselbe entweder für Tisch und Kleidung oder für sonstige Annehmlichkeiten, welche seinen Kameraden in früheren Zeiten unbekannt waren, aus. Der Arbeiter ist heute ein weit größerer Consument, als er es vor 30—40 Jahren war!

Ist es den Meisten wohl noch gut erinnerlich, daß man um 1850 herum an Sonntagen, selbst in größeren Städten, selten einen ordentlich gekleideten Arbeiter sah; die Löhne standen eben nicht so, daß er sich diesen Luxus erlauben konnte, aber 10 Jahre später gehörte es schon zu den Ausnahmen den Arbeiter mit Frau und Kindern nicht in ordentlicher Kleidung zu sehen.

Von 1850 an verdienten, der Landwirth, der Industrielle, der Unternehmer, sie suchten Arbeiter und konnten denselben bei dem stets sinkenden Geldwerth immer höhere Löhne bezahlen. — Die Löhne sind, abgesehen von den Jahren 1872 u. f. wo durch die französischen Kriegscontributionen dem Verkehr bisher unbekannte Mengen Edelmetall zugeführt und dadurch die Preise aller Waaren getrieben wurden, in den letzten 8 Jahren noch immer viel höher,

wie sie in den 60er Jahren gewesen sind, einer Zeit allgemeiner Prosperität für den Unternehmer und den Arbeiter. —

Heute bekommt der Producent weniger für sein Product und muß höhere Löhne zur Herstellung bezahlen, während der Arbeiter sich besser steht, wie in den 60er Jahren! —

Herr Professor Nasse in seinem Aufsatze „die Währungsfrage in Deutschland" erschienen in den preußischen Jahrbüchern vom März 1885 schreibt hierüber:

„Im Wesentlichen bedeutet der Druck, über den so „viele Landwirthe und Gewerbtreibende klagen, doch nur, „daß eine Verschiebung des Volkseinkommen sich vollzogen „hat. Die Rente der Grundstücke, die Zinsen vieler Capi„talien sind kleiner geworden, die Lage der besitzlosen „Klassen hat sich verbessert. Was anders heißt es denn, „wenn die Landwirthe behaupten, daß die Preise ihrer „Producte nicht gestiegen oder gefallen seien, die Pro„ductionskosten aber, welche sich doch fast ganz in Arbeits„löhnen auflösen lassen, eine erhebliche Zunahme erfahren „haben, oder wenn die Gruben- und Hüttenbesitzer West„phalens uns auseinander setzen, daß seit 1878/9 der von „jedem Arbeiter durchschnittlich erworbene Lohn etwas „größer geworden, und die Production enorm gesteigert sei, „oder die Preise der Kohle und des Eisens und der Rente, „welche Gruben und Hütten abwerfen, sich nicht wesentlich „gebessert haben? Offenbar muß in beiden Fällen von dem „Gesammtbetrage, ein größerer Theil für Bezahlung von „Arbeitsleistungen verwendet werden, so daß weniger für „den Besitzer des Grundstückes und des Wirthschafts„capitals übrig bleibt. — Erwägt man ferner, daß die „Kosten des Lebensunterhaltes der untern Klassen weniger „gestiegen sind, als die der höhern, weil für diese die Preise „der einfachen Nahrungsmittel und Gewebe, welche vorzugs„weise gedrückt sind, viel mehr ins Gewicht fallen, als für

„den Haushalt der Reichen, so erscheint die Verbesserung „in der Lage der besitzlosen, auf Kosten der besitzenden Klassen „nicht unerheblich."

Herr Prof. Nasse führt nun noch aus, warum dem Arbeiter ein Mehr, wie bisher aus dem Ertrage der gesellschaftlichen Wirthschaft zufließen müsse und kommt zu dem kühnen Schluß:

„Deßhalb müssen die Vermögenden sich ungünstigere „Bedingungen bei der großen Theilung des Gesammtertrages „zwischen Arbeit und Vermögen gefallen lassen."

Die Beantwortung dieses Aufsatzes einer geschicktern Feder überlassend, sind obige Sätze hier nur herausgeholt, um erstens zu zeigen, daß auch von anderer Seite die gute Stellung der Arbeiter anerkannt wird, denn: „Die Lage der „besitzlosen Klassen hat sich verbessert" und zweitens durch die folgenden Betrachtungen zu ganz andern Resultaten, wie Herr Prof. Nasse zu kommen.

Wenn dieser auf die Klagen der westphälischen Gruben- und Hüttenbesitzer sagt, „daß ein größerer Theil für Bezah„lung von Arbeitsleistungen verwandt werden muß, und „weniger für den Besitzer übrig bleibt", so ist ersteres unbestritten richtig, letzteres aber nicht, denn meistens bleibt heute dem Kohlengrubenbesitzer nichts übrig, im Gegentheil er muß noch jährlich beizahlen!

Dem Herrn Professor ist wohl nicht bekannt, wie wenig Kohlenzechen überhaupt noch eine Rente geben und wieviele jährlich Zubußen ausschreiben und von wievielen Hüttenwerken überhaupt eine Dividende bezahlt wird, abgesehen von den Werken, welche Eisenbahnmaterial machen und sich durch die bekannte internationale Vereinigung in den Stand gesetzt haben, den Eisenbahnen für die heutigen Verhältnisse hohe Preise vorzuschreiben, welche diese zwar noch willig

bezahlen, weil sie ein Monopol ausbeuten und sich noch in der Lage befinden, die alten Frachtsätze aufrecht zu erhalten, was auf die Dauer nicht möglich ist und worüber noch ein Wort zu sagen sein wird.

In der Studirstube construirt man sich die Welt, wie man sie gerne hätte, wer aber mitten im Geschäftsleben steht, hat andere Ansichten wie Herr Prof. Nasse.

Derselbe sagt sodann:

„Erwägt man ferner, daß die Kosten des Lebensunterhaltes „der untern Klassen weniger gestiegen sind ꝛc."

wogegen man wohl behaupten kann, daß sie nicht im mindesten gestiegen, sondern im Gegentheil billiger geworden sind, denn die Cerealien, das vorzüglichste Nahrungsmittel der Arbeiter sind ganz bedeutend gefallen und billiger, wie seit 100 Jahren, ebenso ist Kaffee und Gewebe billiger und Butter und Fleisch folgt schon dem allgemeinen Sinken der Preise.

Es ist interessant wie der Weizen p. Quarter auf dem Londoner Markte notirt war:

Jahr	Schill.	Pence	Jahr	Schill.	Pence	Jahr	Schill.	Penec
1780	36	—	1792	40	3	1804	62	3
1781	40	6	1793	49	3	1805	89	9
1782	49	3	1794	52	3	1806	79	1
1783	54	3	1795	75	2	1807	75	4
1784	50	4	1796	78	7	1808	81	4
1785	43	1	1797	53	9	1809	97	5
1786	40	2	1798	51	10	1810	106	5
1787	44	5	1799	69	—	1811	95	3
1788	46	4	1800	113	10	1812	126	6
1789	52	9	1801	119	6	1813	109	9
1790	54	9	1802	69	10	1814	74	4
1791	48	7	1803	58	10	1815	65	7

Jahr	Schill.	Pence	Jahr	Schill.	Pence	Jahr	Schill.	Pence
1816	78	6	1839	70	8	1862	55	5
1817	96	11	1840	66	4	1863	44	9
1818	86	3	1841	64	6	1864	40	2
1819	74	6	1842	57	3	1865	41	10
1820	67	10	1843	50	1	1866	49	11
1821	56	1	1844	51	3	1867	64	5
1822	44	7	1845	50	10	1868	63	9
1823	53	4	1846	54	8	1869	48	2
1824	63	11	1847	69	9	1870	46	10
1825	68	6	1848	50	6	1871	56	8
1826	58	8	1849	44	3	1872	57	—
1827	58	6	1850	40	3	1873	58	8
1828	60	5	1851	38	6	1874	55	8
1829	66	3	1852	40	9	1875	45	2
1830	64	3	1853	53	3	1876	46	2
1831	66	4	1854	72	5	1877	56	9
1832	58	8	1855	74	8	1878	46	5
1833	52	11	1856	69	2	1879	43	10
1834	46	2	1857	56	4	1880	44	4
1835	39	4	1858	44	2	1881	45	4
1836	48	6	1859	43	9	1882	45	1
1837	55	10	1860	53	3	1883	41	6
1838	64	7	1861	55	4	1884	37	6

oder nach Jahrzehnten gerechnet:

1780/9	45	Schilling 8.	1840/9	55	Schilling 11.
1790/9	57	„ 4.	1850/9	53	„ 4.
1800/09	84	„ 9.	1860/9	51	„ 8.
1810/19	91	„ 4.	1870/9	51	„ 4.
1820/9	59	„ 10.	1880/4	42	„ 9.
1830/9	56	„ 9.			

Kommt Herr Prof. Nasse nun zu dem Schlusse „deßhalb müssen die Vermögenden sich ungünstigere Be-

„dingungen bei der großen Theilung des Gesammtertrages „zwischen Arbeit und Vermögen gefallen lassen“ so ist dieser Ausspruch für die Arbeiter zwar sehr erfreulich, ob aber dessen Verwirklichung in Aussicht steht, sehr zweifelhaft; dem Herrn Professor ist wohl nicht bekannt, daß die Löhne von 1850 an, dem billiger werdenden Gelde durch Steigen stetig gefolgt sind und daß sie folglich mit dem theurer werdenden Gelde auch wieder fallen müssen; der Vortheil für die Arbeiter dürfte daher nur ein momentaner, auf die Dauer unhaltbarer sein, der, je länger er dauert, um so rascher zu einem traurigen Ende führen muß, denn dem Unternehmer, welcher seinen Gewinn aus dem von ihm angelegten Capital haben will, ist es wohl nicht zu verübeln, wenn er ungünstigere Verhältnisse bei der Theilung des Gesammtertrages sich nicht gefallen lassen will. — Wenn derselbe sich auch zuerst billigeres Rohmaterial zu beschaffen sucht, bevor er an die Lohnreduction seiner eigenen Arbeiter geht, so heißt dies doch nur zuerst den Producenten von Rohmaterial zu veranlassen seinerseits mit der Lohnreduction zu beginnen oder die Production einzustellen.

Bei Preisen, welche sich durch die Vertheuerung der Umlaufsmittel nicht heben können, kann der Ausgleich eben nur in den Löhnen gesucht werden, denn schließlich löst sich der Preis eines jeden Artikels fast ganz in Löhnen auf und es ist daher eine unrichtige Annahme zu glauben, die Löhne könnten stehen und die Preise dauernd auf einem niedrigen Niveau bleiben. Indessen werden die Löhne nicht auf einmal sondern stückweise fallen. —

Mit dem steigenden Vorrath an Edelmetall sind die Löhne stellenweise bis 100 % gestiegen und müssen mit dem abnehmenden Metallvorrath naturgemäß fallen; es ist aber schöner zu sagen, der arbeitenden Klasse gebührt jetzt der größere Antheil am Gewinn, anstatt die Augen vor der

Wirklichkeit nicht zu verschließen und zu gestehen, so kann es nicht weitergehen und nachdem die Preise der meisten Artikel gefallen sind und zwar schon ganz bedeutend, müssen die Löhne sich mit dem neuen höhern Geldwerth auch ins Gleichgewicht setzen. — Alle Dienstleistungen werden nach dem Angebote und dem jeweiligen Geldwerthe gemessen und da letzterer unbestrittener Maßen bedeutend gestiegen ist, müssen erstere auch mit einer geringen Menge Edelmetall bezahlt werden, wenn sie auf ihrer Höhe bleiben und nicht steigen sollen.

Dies einzugestehen, wäre aber gleichbedeutend mit dem Geständniß, daß die Goldwährung oder das Goldfieber einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt habe, was aber nicht zugegeben werden darf. — Für das Fallen der Waarenpreise hat man daher das billige Schlagwort der Ueberproduction, obgleich der Consum alljährlich nicht unbedeutend wächst; wenn das unausbleibliche Sinken der Löhne eingetreten sein wird, muß vielleicht auch hier die Ueberproduction, oder ein anderer Grund herhalten, aber nur der einzig wirkliche, der durch die Goldwährung verursachte höhere Geldwerth darf nicht genannt werden!

Wie mit den Löhnen ist es auch mit den fixen Gehältern, welche aber erfahrungsmäßig später wie die Löhne an den Auf- und Abwärtsbewegungen Theil nehmen.

Wird dieses nothwendige Gleichgewicht zwischen Metallwerth und Löhnen, welches im Sinken der letztern seinen Ausdruck findet, nun so leicht von Statten gehen?

Diese Frage ist oben bereits verneint worden und es ist hier nur nochmals darauf aufmerksam zu machen, wie sich der tägliche Verdienst der Arbeiter immer verbesserte und er sich von 1854 an, im 5jährigen Durchschnitt gerechnet, immer mehr Getreide für seinen Lohn kaufen konnte

und von dieser Verbesserung seines Lebens herunterzusteigen, wird er sich ohne zwingende Gründe nicht entschließen. —

Aus den am Ende folgenden Tabellen aber sehen wir, welche Quantitäten Getreide (Weizen) der Arbeiter sich kaufen konnte:

Jahr	Tabelle I. Kategorie A.	B.	C.	D.	Tabelle II. Kategorie A.	B.	C.
1854/55	—	—	—	—	—	—	—
1856/60	—	—	—	—	—	—	—
1861/65	7.75 ko	9.84 ko	9.84 ko	6.36 ko	8.15 ko	9.09 ko	5.45 ko
1866/70	8.27 „	8.79 „	8.79 „	6.30 „	8.75 „	8.35 „	6.21 „
1871/75	12.09 „	11.85 „	10.90 „	—	12.11 „	9.56 „	—
1876/80	11.60 „	11.62 „	11.24 „	—	11.92 „	9.91 „	—
1881/84	12.40 „	13.11 „	11.68 „	9.53 „	13.02 „	10.49 „	9.53 „

Jahr	Tabelle III. Kategorie A.	B.	Tabelle IV. Kategorie A.	B.
1854/55	—	—	3.09 ko	2.40 ko
1856/60	—	—	5.03 „	4.60 „
1861/65	—	–	5.53 „	4.71 „
1866/70	6.39 ko	6.72 ko	5.65 „	4,71 „
1871/75	10.63 „	6.82 „	6.04 „	4,71 „
1876/80	9.99 „	7.20 „	6.13 „	5.19 „
1881/84	10.66 „	7.55 „	6.49 „	5.57 „

Jahr	Tabelle V. Kategorie A.	B.	C.
1854	5.37 ko	5.71 ko	4.03 ko
1860	7.66 „	10.63 „	5.95 „
1866	9.71 „	11.56 „	6.94 „
1872	8.72 „	11.09 „	8.32 „
1878	10.93 „	14.57 „	9.11 „
1881	10.14 „	13.51 „	8.44 „
1884	14.44 „	16.66 „	11.66 „

Es geht hieraus hervor, daß der Arbeiter sich heute weit besser, wie in irgend einem der frühern Jahre stelt, und sich sogar fast 3 mal soviel Weizen für seinen Lohn kaufen kann wie im Jahre 1854.

Die Fortdauer dieses, für die arbeitenden Klassen so erfreulichen Verhältnisses wird aus den angeführten Gründen nun leider nicht mehr haltbar sein und es ist sogar wahrscheinlich, daß sich ihr Zustand wieder auf die Verhältnisse vor 1850 zurückschraubt, wenn die den Handel belebende Einströmung von Edelmetall in den Verkehr aufhört.

Eine immerwährende Vertheuerung des Umlaufsmittels, welche wir uns künstlich durch die Aechtung des Silbers bereits zugezogen haben, ist aber bei der fortwährenden Ausdehnung des Handels unausbleiblich, denn die Goldproduction deckt heute schon nur eben den Bedarf für industrielle Zwecke und es bleibt zum Ausmünzen nichts übrig; nach Soetbeer bedarf die Industrie an Gold (1881) in:

den vereinigten Staaten	Mark	41,850,000.—
England.....	„	55,800,000.—
Frankreich	„	58,590,000.—
Latus	Mark	156,240,000.—

Transport	Mark	156,240,000.—
Deutschland	„	41,013,000.—
Schweiz	„	41,850,000.—
Oesterreich	„	8,091,000.—
Italien	„	16,750,000.—
Rußland	„	8,340,000.—
allen übrigen Culturländern	„	13,950,000.—
	Mark	286,234,000.—
ab wiederverwendbares altes Metall	„	52,522,000.—
	Mark	233,712,000.—
Bedarf nach Ostasien	„	30,000,000.—
Abnützung ꝛc.	„	36,300,000.—
rund	Mark	300,000,000.—

während die Production i. J. 1884 nur 320,000,000 Mark betrug und seit 1856/60 im fortwährenden Abnehmen begriffen ist, denn sie betrug:

1841/50	im	Durchschnitt	jährlich	Mark	152,777,000.—
1851/55	„	„	„	„	551,067,000.—
1856/60	„	„	„	„	574,901,000.—
1861/65	„	„	„	„	516,493,000.—
1866/70	„	„	„	„	535,400,000.—
1871/75	„	„	„	„	476,183,000.—
1876/80	„	„	„	„	474,300,000.—
			1881	„	400,000,000.—
			1882	„	385,000,000.—
			1883	„	350,000,000.—
			1884	„	320,000,000.—

und ist nach den Ansichten des hervorragendsten amerikanischen Fachmannes del Mar ein weiteres rasches Abnehmen sicher zu erwarten; wie wird es dann werden, wenn die Industrie von dem Münzvorrath größere Quantitäten verarbeitet?

Theilweise wird dies in Europa jetzt schon der Fall sein, denn Australien und namentlich Amerika behalten ihre Goldproduction bei sich. —

Im Grunde genommen ist es einerlei ob man ein Quantum verschiedener Waaren heute mit Mark 10.— bezahlt, wofür man früher Mark 20.— geben mußte, wenn dieses Verhältniß für alle Waaren und Dienstleistungen dasselbe bleibt, es würde der Arbeiter alsdann mit Mark 1.50 soweit reichen, wie früher mit Mark 3.— ohne in seiner Lebensweise etwas zu ändern. Zeigt doch die Tabelle aus Oesterreich, daß der Arbeiter i. J. 1580 mit einem täglichen Lohn von 30—34 Kreutzer nach heutigem Gelde sich fast ebensoviel Weizen kaufen konnte, nämlich 4.52—5.12 Ko. wie sein Kamerad von 1856/60, welcher sich 5.03 Ko. anzuschaffen im Stande war. — Der Weizenpreis stand freilich 1580 ÖWfl. 6.64 p. 100 Ko. gegen ÖWfl. 14.33 i. J. 1856/60.

Wäre es ausführbar alle Preise sofort auf den heutigen höhern Werth des Geldes herunterzusetzen, so wäre keine Gefahr für die gesellschaftliche Ordnung vorhanden, dies ist aber nicht möglich, sondern wie der Werth des Geldes steigt, gehen die Preise bald dieser, bald jener Waare herunter, manche vielleicht über Gebühr und da die Löhne an dem Sinken einstweilen noch nicht Theil genommen haben, so ist der Arbeiter in der Lage sich an einen größern Verbrauch wie vor 10 Jahren zu gewöhnen, auf den er ohne Noth und freiwillig nicht verzichten wird.

Bei fortwährendem Sinken der Waarenpreise wird deren Herstellung bei sich gleichbleibenden Löhnen aber zur Unmöglichkeit und muß zu Lohnreductionen event. Arbeiterentlassungen führen und zu letzterm Mittel sehen wir die Fabrikanten schon schreiten, indem sie sich zu Productionseinschränkungen entschließen, welches eben Entlassen der Arbeiter bedeutet. — Hierdurch aber kann der Fabrikant eine

Besserung der Preise seines Productes nicht herbeiführen, denn dieser wird, wie bereits gesagt, von dem mehr oder weniger großen Vorrath von Edelmetallen mit bestimmt. — Um den Verkaufspreis wieder in Einklang mit den Herstellungskosten zu bringen, muß der Fabrikant letztere herunterarbeiten und dies kann eben nur geschehen, indem der Arbeitslohn vermindert d. h. in Einklang mit dem höhern Geldwerth gesetzt wird, welchem sich die Waarenpreise schon gefügt haben und bei der fortdauernden Beschränkung unserer Umlaufsmittel muß ein Sinken der Löhne bald eintreten. —

Wie unsere Tabellen zeigen, können die Löhne 20 % herunter gehen und der Arbeiter steht sich noch besser, wie es in den Jahren 1866/70, in denen er sich gewiß nicht zu beklagen hatte, der Fall war. Es würde der Arbeiter dann sich kaufen können:

Jahr	Tabelle I. A.	B.	C.	D.	Tabelle II. A.	B.	C.
bei 20% weniger wie 1884	9.92 ko	10.49 ko	9.34 ko	7.63 ko	10.42 ko	8.40 ko	7.63 ko
gegen 1866/70	8.27 „	8.79 „	8.79 „	6.30 „	8.75 „	8.35 „	6.21 „

Jahr	Tabelle III. A.	B.	Tabelle IV. A.	B.
bei 20% weniger wie 1884	8.53 ko	6.04 ko	5.19 ko	4.46 ko
gegen 1866/70	6.39 „	6.72 „	5.65 „	4.71 „

Jahr	Tabelle V. A.	B.	C.
bei 20% weniger wie 1884	11.55 ko	13.33 ko	9.33 ko
gegen 1866/70	9.99 „	12.14 „	7.38 „

Ob ein solches Fallen der Löhne ruhig vor sich gehen wird, bleibt abzuwarten, einen Zweifel darüber auszudrücken aber wird erlaubt sein. — Besser würde es natürlich sein, wenn durch Vermehrung der Umlaufmittel dem Rückgang der Preise Einhalt gethan würde.

Hier ist vielleicht die Stelle ein Wort über die Frachten zu sagen. —

Von allen Seiten wird der Minister, bis jetzt vergebens, um Ermäßigung derselben angegangen. — Ist das Verlangen der Interessenten nun ein berechtigtes? Die Frage bedingt ein „Ja“. — Sind es doch namentlich die Eisenbahnen, welche aus den so billigen Preisen der Kohle, Schienen und der längern Haltbarkeit der letztern Gewinn ziehen; der Rückgang der Löhne und die Reduction der Obligationszinsen bedingt einen weitern Vortheil für dieselben und es ist wohl nur eine Frage kurzer Zeit, wann die für den Ankauf der Eisenbahnen ausgegebenen 4 %igen Consols in 3½ %ige umgewandelt werden. — Alle diese Vortheile ermäßigen aber die Betriebskosten und es wäre in der Ordnung, wenn der Minister die nothleidende Industrie hieran theilnehmen ließe, aber die Eisenbahnen besitzen ein Monopol, welches sie anscheinend ausnutzen wollen.

Welches aber werden die Folgen eines solchen Verfahrens sein?

Die Transportkosten spielen bei der Großindustrie einen bedeutenden Factor; wenn sich der Preis derselben

aber nicht nach dem neuen erhöhten Geldwerthe richten, sondern auf der frühern Höhe erhalten werden soll, so muß dafür ein anderes, die Herstellungskosten der Waaren bestimmendes Glied, leiden und es ist eben zu befürchten, daß dies nur der Arbeiter sein wird und sein kann.

Die Aufrechterhaltung der alten Frachtsätze wird also den Lohn herunterdrücken und zur Verschlechterung der Lage der Arbeiter beitragen.

Jeder aber hat das größte Interesse, und sagen wir es offen, sowohl aus menschlichen wie materiellen Rücksichten, daß die arbeitende Bevölkerung möglichst viel verdient, denn sie consumirt das Verdienst und trägt zur Belebung von Handel und Verkehr wesentlich bei. —

Wäre das Uebel der Geldvertheuerung, deren Folgen wir fühlen und täglich mehr fühlen werden, ein durch Naturereignisse, deren Entstehung wir nicht verschulden, verursachtes, würden also die Edelmetallgruben ihren Segen uns zu spenden aufhören, so könnte man der höhern Gewalt gegenüber sich thatenlos verhalten und das Uebel über sich ergehen lassen. Wir haben dasselbe aber dadurch selbst verschuldet, daß wir das Silber, welches so weit die Geschichte reicht, neben dem Golde zu Münzzwecken diente, geächtet haben und zwar lediglich, weil wir einer Theorie folgten!

Denken wir an unsere Mitmenschen, die Arbeiterbevölkerung, welche, wenn auch noch nicht momentan, aber zweifelsohne bald unter dem, durch den verminderten Umlauf an Edelmetall hervorgerufenen Druck am meisten zu leiden haben wird und bewahren wir dieselbe vor dem unausbleiblichen Elend, indem wir das Silber wieder in seine alte Stelle, als internationales Zahlmittel zu dienen, einsetzen.

Ueberall in der Industrie sehen wir Productionsbeschränkungen, wohin wir blicken ist derselbe unzufriedene Zustand mit den Erwerbsverhältnissen und die verminderte

Production muß zu Lohnreductionen führen, welche schließlich zwingen den Arbeiter wieder auf die Verhältnisse vor Entdeckung der californischen und australischen Goldfelder zu drücken. — Aus den folgenden Tabellen ist zu ersehen wieviel jede einzelne Kategorie Arbeiter verdiente und wie viel Weizen sie sich von ihrem täglichen Verdienste zu kaufen im Stande war. —

Tabelle I, II und V sind aus der Rheinprovinz, Tabelle III aus Westphalen und Tabelle IV aus den österr. Alpenländern; V ist aus einem Industriecentrum, III aus einem abgelegenen Theile Westphalens, bei allen ist aber der Lohn derselben Kategorien Arbeiter durchgeführt, so daß z. B. bei Tabelle I der Mann, welcher 1861 Mark 2.— pro Tag verdiente, i. J. 1884 Mark 2.45 bekam. —

Nur bei Tabelle IV konnte der Weizenpreis an Ort und Stelle ermittelt werden, bei den andern ist der Durchschnittspreis an der Kölner Börse genommen worden, wie ihn die Berichte der Handelskammer ergeben; die Preise in der Rheinprovinz richten sich immer danach. —

Man sieht mit wieviel weniger der Arbeiter früher auszukommen vermochte und wie viel geringer die Löhne in Oesterreich stehen, obgleich die Leistung der Arbeiter gerade an der Stelle, wo die Löhne gesammelt sind, eine größere ist als diejenige der Arbeiter in Rheinland-Westphalen.

In Tabelle IV. ist das jeweilige Silber resp. Goldagio in Oesterreich beigefügt, woraus ersichtlich, daß dasselbe gar keinen Einfluß auf die Löhne ausübt, wieder ein Beweis, wie wenig die von Herrn Bamberger bei Gelegenheit der letzten Währungsdebatte im Reichstage aufgestellte Behauptung, daß in den Ländern mit Papierwährung der Arbeitslohn mit steigendem Agio auch wachse, stichhaltig ist!

Tabelle I.

Jahr	Weizenpreis a. d. Kölner Börse pro 100 ko. ℳ ₰	A. Tägliches Verdienst eines Accord-Arbeiters ℳ ₰	A. Dafür Weizen ko	B. Tägliches Verdienst eines Accord-Arbeiters ℳ ₰	B. Dafür Weizen ko	C. Tägliches Verdienst eines Maschinenwärt. ℳ ₰	C. Dafür Weizen ko	D. Ortsüblicher Tagelohn ℳ ₰	D. Dafür Weizen ko
1851	25.52	1.41	5.52	2.—	7.83	2.—	7.83	1.25	4.89
1852	23.60	1.48	6.27	2.—	8.48	2.—	8.48	1.30	5.51
1863	19.85	1.50	7.56	2.—	10.07	2.—	10.07	1.30	6.55
1864	17.29	1.77	10.24	2.—	11.57	2.—	11.57	1.30	7.52
1865	17.75	1.63	9.18	2.—	11.26	2.—	11.26	1.30	7.32
	20.80	1.56	7.76	2.—	9.84	2.—	9.84	1.29	6.36
1866	21.62	1.68	7.77	2.—	9.25	2.—	9.25	1.35	6.25
1867	28.25	1.83	6.48	2.—	7.08	2.—	7.08	1.35	4.78
1868	25.76	1.70	6.60	2.—	7.76	2.—	7.76	1.35	5.24
1869	20.44	2.07	10.12	2.10	10.27	2.10	10.27	1.60	7.83
1870	22.96	2.38	10.36	2.20	9.58	2.20	9.58	1.70	7.40
	23.81	1.93	8.27	2.06	8.79	2.06	8.79	1.47	6.30
1871	26.15	2.57	9.83	2.25	8.60	2.30	8.79	1.90	7.27
1872	25.23	2.91	11.53	2.50	9.91	2.60	10.30	2.—	7.92
1873	28.47	3.40	11.94	3.75	13.17	3.—	10.54		
1874	25.47	3.40	13.35	3.75	14.72	3.—	11.78		
1875	21.—	2.90	13.81	2.70	12.86	2.75	13.09		
	25.26	3.03	12.09	2.99	11.85	2.53	10.90		
1876	22.25	2.75	12.36	2.60	11.69	2.75	12.36		
1877	25.83	2.75	10.65	2.60	10.07	2.75	10.56		
1878	21.96	2.60	11.84	2.60	11.84	2.50	11.38		
1879	21.59	2.60	12.04	2.75	12.74	2.45	11.35		
1880	23.40	2.60	11.11	2.75	11.75	2.45	10.47		
	23.01	2.66	11.60	2.66	11.62	2.58	11.24		
1881	23.68	2.60	10.98	2.75	11.61	2.45	10.34	2.—	8.44
1882	22.70	2.60	11.45	2.75	12.11	2.45	10.79	2.—	8.81
1883	20.44	2.60	12.72	2.75	13.45	2.45	11.98	2.—	9.79
1884	18.01	2.60	14.44	2.75	15.26	2.45	13.60	2.—	11.10
	21.21	2.60	12.40	2.75	13.11	2.45	11.68	2.—	9.53

Tabelle II.

Jahr	Weizenpreis a. d. Kölner Börse pro 100 ko ℳ ₰	A. Tägliches Verdienst eines Accord-Arbeiters ℳ ₰	A. Dafür Weizen ko	B. Tägliches Verdienst eines Maschin.-Wärters ℳ ₰	B. Dafür Weizen ko	C. Ortsüblicher Tagelohn ℳ ₰	C. Dafür Weizen ko
1861	25.52	1.20	4.70	1.80	7.05	1.—	3.92
1862	23.60	1.35	5.52	1.80	7.63	1.10	4.66
1863	19.85	1.66	8.37	1.80	9.07	1.10	5.54
1864	17.29	1.80	10.41	1.80	10.41	1.10	6.36
1865	17.75	2.05	11.55	2.—	11.27	1.20	6.76
	20.80	1.61	8.15	1.84	9.09	1.10	5.45
1866	21.62	1.80	8.33	1.90	8.78	1.30	6.01
1867	28.25	1.90	6.73	1.90	6.73	1.30	4.60
1868	25.76	1.95	7.57	2.—	7.76	1.45	5.63
1869	20.44	2.32	11.35	2.—	9.79	1.60	7.83
1870	22.96	2.25	9.80	2.—	8.71	1.60	6.97
	23.81	2.04	8.75	1.96	8.35	1.45	6.21
1871	26.15	2.72	10.40	2.15	8.22	1.80	6.88
1872	25.23	2.95	11.69	2.20	8.72	1.90	7.53
1873	28.47	3.61	12.68	2.35	8.25		
1874	25.47	3.05	11.98	2.60	10.21		
1875	21.—	2.90	13.81	2.60	12.38		
	25.26	3.05	12.11	2.38	9.56		
1876	22.25	2.83	12.72	2.35	10.56		
1877	25.83	2.75	10.65	2.30	8.91		
1878	21.96	2.60	11.84	2.30	10.48		
1879	21.59	2.47	11.44	2.20	10.19		
1880	23.40	3.03	12.95	2.20	9.41		
	23.01	2.74	11.92	2.27	9.91		
1881	23.68	2.65	11.19	2.20	9.29	2.—	8.44
1882	22.70	2.89	12.73	2.20	9.70	2.—	8.81
1883	20.44	3.10	15.16	2.20	10.76	2.—	9.78
1884	18.01	2.34	13.—	2.20	12.21	2.—	11.10
	21.21	2.74	13.02	2.20	10.49	2.—	9.53

Tabelle III.

A.

Jahr	Weizenpreis a. d. Kölner Börse pro 100 ko ℳ ₰	Tägliches Verdienst eines Accordarbeit: ℳ ₰ 8 Stunden	Dafür Weizen ko	Ortsüblicher Tagelohn (12 Std.) ℳ ₰	Dafür Weizen ko
1824	—	—.68	—		
1825	—	—.61	—		
1830	—	—.65	—		
1839	—	—.65	—		
1840	—	—.65	—		
1845	—	—.74	—		
1847	—	—.69	—		
1848	—	—.66	—		
1856	28.30	—.80	2.83		
1865	17.75	1.40	7.88		
1866	21.62	1.27	5.87	1.50	6.94
1867	28.65	1.47	5.20	1.60	5.66
1868	25.76	1.44	5.59	1.60	6.21
1869	20.44	1.43	7.—	1.60	7.83
1870	22.96	1.90	8.28	1.60	6.97
	23.81	1.50	6.39	1.58	6.72
1871	26.15	—	—	1.50	5.74
1872	25.23	2.43	9.63	1.50	5.94
1873	28.47	3.03	10.64	2.05	7.20
1874	25.47	2.62	10.29	1.75	6.87
1875	21.—	2.51	11.95	1.75	8.34
	25.26	2.65	10.63	1.71	6.82
1876	22.25	2.52	11.32	1.75	7.87
1877	25.83	2.31	8.94	1.70	6.58
1878	21.96	2.40	10.93	1.70	7.74
1879	21.59	2.05	9.49	1.55	7.18
1880	23.40	2.17	9.28	1.55	6.62
	23.01	2.29	9.99	1.65	7.20
1881	23.68	2.12	8.95	1.55	6.55
1882	22.70	2.27	10.—	1.58	6.96
1883	20.44	2.26	11.05	1.60	7.83
1884	18.01	2.28	12.66	1.60	8.88
	21.21	2.23	10.66	1.58	7.55

Tabelle IV.

Jahr	Weizenpreis per 100 ko an Ort und Stelle ÖWfl. Kr.	Silber-Agio	A. Täglicher Verdienst eines Accord-Arbeiters ÖWfl. Kr.	A. Dafür Weizen ko	B. Ortsüblicher Tagelohn ÖWfl. Kr.	B. Dafür Weizen ko
1580	6.64	—	30 —bis 40	4.52 bis 5.12	—	—
1805	23.44	—	—.54	2.30	—	—
1820	14.78	—	—.28	1.89	—	—
1854	23.08	2%	—.68	2.94	—.52½	2.27
1855	22.23	17%	—.72	3.24	—.56	2.52
1856	17.81	5½ %	—.70	3.93	—.61	3.42
1857	15.13	5½ „	—.72	4.76	—.63	4.16
1858	11.92	4 „	—.72	6.04	—.65	5.45
1859	11.21	20 „	—.65	5.80	—.65	5.80
1860	15.58	31.3 „	—.72	4.62	—.65	4.17
	14.33		—.70	5.03	—.52	4.60
1861	17.60	40½ %	—.78	4.43	—.65	3.70
1862	16.56	28 „	—.70	4.22	—.65	3.93
1863	13.53	13½ „	—.79	5.84	—.65	4.80
1864	13.12	15.7 „	—.78	5.94	—.65	4.95
1865	10.49	14½ „	—.76	7.24	—.65	6.19
	14.26		—.76	5.53	—.65	4.71
1866	12.23	20. —%	—.80	6.54	—.65	5.31
1867	16.70	23. — „	—.74	4.43	—.68	4.07
1868	15.62	13.5 „	—.81	5.18	—.68	4.35
1869	13.48	21.— „	—.80	5.93	—.70	5.19
1870	15.09	21.— „	—.93	6.16	—.70	4.64
	14.62		—.82	5.65	—.68	4.71

Zu Tabelle IV.

Jahr	Weizenpreis pro 100 ko an Ort und Stelle ÖWfl. Kr.	Silber-Agio	A. Täglicher Verdienst eines Accord-Arbeiters ÖWfl. Kr.	A. Dafür Weizen ko	B. Ortsüblicher Tagelohn ÖWfl. Kr.	B. Dafür Weizen ko
1871	16.75	19. 3%	—.85	5.08	—.70	4.18
1872	16.88	10.— „	—.90	5.33	—.70	4.15
1873	17.50	9.— „	1.04	5.94	—.80	4.57
1874	17.77	5.— „	1.04	5.85	—.82	4.61
1875	13.61	4. 5 „	1.09	8.01	—.82	6.03
	16.50		—.98	6.04	—.77	4.71
1876	14.98	5.5% Gold	—.96	6.41	—.82	5.48
1877	16.75	21.—%	—.97	5.80	—.81	4.83
1878	15.17	16.— „	—.97	6.39	—.81	5.34
1879	15.09	15.— „	—.92	6.09	—.81	5.37
1880	16.25	16.— „	—.97	5.97	—.80	4.92
	15.65		—.96	6.13	—.81	5.19
1881	14.42	15. 5%	—.92	6.38	—.80	5.55
1882	15.13	17.— „	—.91	6.01	—.80	5.29
1883	14.15	17. 5 „	—.94	6.64	—.80	5.65
1884	13.84	19.25 „	—.96	6.94	—.80	5.78
	14.38		—.93	6.49	—.80	5.57

Tabelle V.

Jahr	Weizenpreis a. d. Kölner Börse pro 100 kg ℳ ₰.	A. Tägliches Verdienst eines Maschin.-Wärters ℳ ₰.	A. Dafür Weizen ko	B. Tägliches Verdienst eines Accord-Arbeiters ℳ ₰.	B. Dafür Weizen ko	C. Ortsüblicher Tagelohn ℳ ₰.	C. Dafür Weizen ko
1854	29.78	1.60	5.37	1.70	5.71	1.20	4.03
1857	22.43	1.70	7.58	2.—	8.92	1.30	5.80
1860	23.51	1.80	7.66	2.50	10.63	1.40	5.95
1863	19.85	2.—	10.07	2.50	12.59	1.40	7.05
1866	21.62	2.10	9.71	2.50	11.56	1.50	6.94
1869	20.44	2.10	10.27	2.60	12.72	1.60	7.83
1872	25.23	2.20	8.72	2.80	11.09	2.10	8.32
1875	21.—	2.70	12.86	3.40	16.19	2.40	11.43
1878	21.96	2.40	10.93	3.20	14.57	2.—	9.11
1881	23.68	2.40	10.14	3.20	13.51	2.—	8.44
1884	18.01	2.60	14.44	3.—	16,66	2.10	11.66

Hiermit dürfte der Beweis erbracht sein, daß ein Sinken der Löhne nothwendig ist, wenn die Industrie bestehen soll und es kann ein solches auch stattfinden, ohne den Arbeiter ungünstiger zu stellen, wie in der Zeit von 1866/70. —

Bei dauernder Einschränkung der Umlaufmittel aber ist ein weiteres Fallen der Löhne unausbleiblich und führt

zu denselben Lohnverhältnissen wie vor 1854, denn Betriebe werden eingestellt und Leute entlassen. So berichtet die National-Zeitung, daß die große Mansfelder Gewerkschaft den Betrieb auf einem ihrer Kupferschiefer-Reviere eingestellt hat.

Ueberall finden Einschränkungen statt, um bessere Preise zu erzielen, dies wird nun nicht dadurch erreicht werden, sondern die Löhne werden fallen und der Herstellungspreis dadurch sinken.

Die Löhne aber fallen zu lassen sollte mit allen Mitteln verhindert werden und das vorzüglichste ist die Vermehrung der Umlaufmittel durch das Silber. — Die Lösung der Währungsfrage durch Herstellung der internationalen Doppelwährung.

29501

END OF
TITLE